

Bevölkerungsgeographie in der Klemme? – Zur Bewertung der demographischen Entwicklung in Ost- und im östlichen Mitteleuropa am Beispiel von Mecklenburg-Vorpommern

Von Wolfgang Weiß

1. Wir haben ein Problem

Seit etwa Mitte der 60er-Jahre hat sich in der Bevölkerungsgeographie nicht viel bewegt. Der Zuwachs an regionaldemographischem und bevölkerungsgeographischem Wissen erfolgte eher quantitativ als qualitativ. Das dürfte insbesondere der Tatsache geschuldet sein, dass der damalige Erkenntnisfortschritt derart fundamental war, dass jede weitere Erkenntnis dahinter verblasst. Zugleich wurde mit der „Demographischen Transition“ ein so verständliches und handliches Modell zur Erklärung insbesondere der globalen Bevölkerungsexplosion und der wichtigsten damit verbundenen Momente geschaffen, dass kaum jemand eine Chance hatte, sich ernsthaft grundlegend über die Lücken, Ausnahmen und Grenzen dieses Instrumentes zu äußern und dabei auch noch Gehör zu finden.

Zudem hat in der Praxis eine „ganz normale evolutionäre Entwicklung“ z. B. hinsichtlich des Bevölkerungsstandes, der Ausprägung der elementaren demographischen Prozesse und deren Querverbindungen zu den existenziellen Bedingungen stattgefunden. Sie hat zu solchen Veränderungen geführt, dass die theoretischen Kernaussagen aus den Lehrbüchern der 70er- und 80er-Jahre für eine hinreichende Erklärung qualitativ nicht mehr ausreichen. Die notwendigen Zusätze und

Interpretationen sind unter Wahrung des Anspruches der Wissenschaftlichkeit heute umfangreicher als die Anwendung des Modells selbst.

Es hat den Anschein, als wäre die Bevölkerungsgeographie das typische Beispiel für ein Fach, das durch Paradigmen getragen ist und sich nur durch Paradigmenwechsel weiterentwickelt. Solch ein Paradigma war der Ansatz von *Malthus*, der im Tragfähigkeitsansatz auch noch heute seine Berechtigung als wissenschaftliche Frage hat. Solch ein Paradigma ist aber auch das bereits erwähnte Modell der Demographischen Transition. Es ist so mächtig, dass die meisten Bevölkerungsgeographen eher versuchen, ihre neuen Erkenntnisse in das Modell einzupassen, als am grundlegenden Ansatz zu rütteln. Resultat dieser Situation ist eine Reihe von Ungereimtheiten, mit denen sich die Bevölkerungsgeographie innerhalb der Geographie positioniert:

- Es gibt kaum ein Teilgebiet der Geographie mit einer so soliden Grundlage, insbesondere seitens der Statistik und der begleitenden Wissenschaften – aber nur scheinbar, denn die Statistik wird oft verabsolutiert und Fehler (von der Erfassung über die Fortschreibung bis zur Interpretation) werden zuweilen sogar wider besseren Wissens ignoriert.
- Es gibt kaum ein Teilgebiet der Geographie mit allgemein so akzeptierten maßgeblichen Theorien und Grundannahmen, z. B. zu den Strukturen und Prozessen der Bevölkerung im globalen Maßstab – dabei gibt es nicht einmal eine vollständige Theorie zur Migration.
- Es gibt kaum ein Teilgebiet der Geographie mit einer so konsequenten Tabuisierung essenzieller Fragestellungen bereits in den theoretischen Ansätzen – dabei führt die Ausblendung der biotischen Seite der menschlichen Existenz z. B. zur weitgehenden Negierung der

Bedeutung der Sexualität für die Fruchtbarkeit.

- Es gibt kaum ein Teilgebiet der Geographie mit einer so starken inneren Spannung: Zwischen die lange akzeptierten Erkenntnisse über die drohende demographische Katastrophe und die Hoffnung ihres Ausbleibens schiebt sich die Realität. Dabei schränkt jede Entwicklung, welche Hoffnungen oder Ängste nährt, die für die Weiterentwicklung der Teildisziplin nötige Objektivität und den für Umsetzungen in der Praxis erforderlichen Realismus ein.
- Es gibt kaum ein Teilgebiet der Geographie mit einer so starken Diskrepanz zwischen der Brisanz des Gegenstandes und der öffentlichen Wahrnehmung – die psychologische Abstumpfung gegenüber Schreckensnachrichten, die uns nicht unmittelbar betreffen, steht im fatalen Widerspruch zur Bestürzung über das Einzelschicksal von Menschen aus unserem Kulturkreis und unserer technologischen Umwelt; 25–40000 Kinder sterben auch heute noch weltweit täglich an Hunger und Durst oder an deren indirekten Folgen ...!

2. Der Osten passt wieder einmal nicht ins Bild

Was hat nun dieser Rundumschlag mit der demographischen Entwicklung und deren Interpretation im Osten Deutschlands und in den ehemals zum Ostblock zählenden Staaten zu tun? – Sehr viel, denn ihre Wahrnehmung und wissenschaftliche Bewältigung könnten Schritte auf dem Weg zur Überwindung des Dilemmas in unserem Fach sein. Und mehr noch: Die Bevölkerungsprobleme Osteuropas werden im Zuge der schrittweisen Integration von Staaten des Ostens in die Europäische Union sehr schnell unsere eigenen sein.

▼Tab. 1: Wirkungsgefüge der Demographischen Transition in verschiedenen Großregionen der Erde

Region	Auslöser des Rückgangs der Sterberate	Auslöser des Rückgangs der Geburtenrate	Räumliche Reaktion auf das Wachstum
Westliche Industriestaaten („Erste Welt“)	Zunächst Erweiterung des Nahrungsmittelspielraums, später Verbesserung der Hygiene und Entwicklung der Medizin zum Volksgut	Veränderung der Stellung der Frau in der Gesellschaft, juristische Emanzipation, Möglichkeit der Teilnahme an der Arbeit und Bildung; z. T. gesellschaftliche legalisierte Chance zur Familienplanung	Abwanderung nach Übersee bzw. in die Kolonien; Erhöhung der regionalen Tragfähigkeit durch enormen Import von Agrarprodukten
Östliches Mittel- und Osteuropa („Zweite Welt“)	Versuch der zeitgleichen planmäßigen Anwendung beider Strategien, wobei die Realisierung von den ökonomischen Potenzialen abhing; die Ausgangslage war zum Teil sehr ungünstig	Volle juristische Emanzipation der Frau und weitgehende Einbeziehung in die Arbeit, also ökonomische Befreiung von der traditionellen Abhängigkeit in der Familie; Selbstbestimmung der Frauen über die Geburten ohne Finanzdruck	Innere Kolonisierung bei hoher Wertung der agraren Produktion; politische Lenkung durch den Versuch der planmäßigen Verringerung von Differenzen zwischen Stadt und Land
Entwicklungsländer („Dritte Welt“)	Zunächst Medizin aus den Industriestaaten, später Bemühungen um Erweiterung des Nahrungsmittelspielraumes	Starke Varianz von drakonischen Maßnahmen (z. B. VR China) bis zur (z. T. religiös bestimmten) Geburtenförderung ohne Eintritt in die Dem. Trans.	Inneres Wachstum bis an die Grenzen der Tragfähigkeit bei deren ständiger Erweiterung; Landflucht, insbesondere in die Metropolen

Migrationskomponente	Wirkung	Folgen
altersspezifische Gewichtung	Verschiebung in der Altersstruktur	relative Überalterung
geschlechtliche Differenziertheit	Deformierung der Sexualstruktur	Frauendefizit im demographisch aktiven Alter
Qualifikationsorientiertheit	intellektuelle Selektion	Überhäufigkeit gering Qualifizierter

▲Tab. 5: Demographisch-soziologisches Kausalgefüge bei permanent selektiver Migration aus Abwanderungsgebieten

Zur Wanderung

Die außerordentlich starke Ost-West-Wanderung unmittelbar nach der Grenzöffnung 1989 ist bereits Geschichte. Damals überlagerten sich lange an- und aufgestaute Wanderungswünsche unterschiedlicher Gründe mit politischer Motivation, der Euphorie des Augenblicks und viele Hoffnungen mit Unkenntnis, Spekulation und Angst. Heute sollten alle Migrationen zwischen den alten und den neuen Bundesländern hinsichtlich der Bewertung so behandelt werden, wie zwischen Niedersachsen und Bayern oder zwischen Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Einige Komponenten sollten dennoch hervorgehoben werden: Erstens ist auf die starke Stadt-Land-Wanderung im Osten zu verweisen, welche

zunächst nur als Wohnortverlagerung ohne die sonst begleitenden Merkmale der Suburbanisierung zu verstehen ist. Der gegenwärtige Umfang des Eigenheimbaus war vor 1990 nicht möglich. Auch hier zeigen sich in der überproportionalen Dynamik „Nachholeffekte“. Geographisch interessant ist aber eher die Umkehrung der Migrationsrichtung nach Gemeindegrößengruppen. Ein zweites Phänomen ist inhaltlicher Natur. Die Abwanderungen aus dem ländlichen Raum waren vor 1990 nach Richtung konstant und soziologisch permanent selektiv. Sie lassen sich verkürzt wie in Tab. 5 kennzeichnen. Das Hauptproblem der Gegenwart ist die Verstärkung der negativen Effekte dieses Prozesses. Die in den vorherigen gesellschaftlichen Bedingungen vorhandenen

Möglichkeiten der Gegenlenkung fielen 1990 weg und neue wurden bis heute noch nicht aufgebaut. Mit Blick über die Oder dürfte sich genau diese Problemlage mit zunehmender Distanz verschärfen. Abschließend sei ein provozierendes Gedankenspiel gestattet: Was für Konsequenzen hätte die Konstanz der demographischen Verhältnisse im Osten nach 1990 gehabt? – Sicher wären die sozialen Netze schon an der gesetzlich fixierten Vorsorge für Kinder und Jugendliche gerissen (Kindergeld und Bildungsausgaben) und ohne Abwanderung wäre in einigen Teilregionen sogar die offizielle Arbeitslosenquote kaum unter 50 %!

Literatur:

Weiß, W. (Hrsg.): Mecklenburg-Vorpommern. Brücke zum Norden und Tor zum Osten. – Klett/Perthes, Gotha 1996.
Weiß, W. und Hilbig, A.: Selektivität von Migrationsprozessen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommern. – In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Wanderungen – regionale Strukturen und Trends; Informationen zur Raumentwicklung 11/12.1998, S. 793–802.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Weiß, Institut für Geographie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 16, 17489 Greifswald

HINWEIS

Exkursionen des Verbandes Deutscher Schulgeographen – Programm 2000

Osterferien 2000

Äthiopien: 14.4.–28.4.2000, 4690,–
Libyen: 15.4.–30.4.2000, 4995,–
Iran: 15.4.–29.4.2000, 3670,–
Indonesien: 15.4.–29.4.2000, 3985,–
Tibet: 15.4.–29.4.2000, 5995,–
Türkei: 16.4.–29.4.2000, 2995,–
Mexiko: 16.4.–30.4.2000, 5490,–
Venezuela: 16.4.–1.5.2000, 6990,–
Japan: 16.4.–1.5.2000, 7690,–
Sri Lanka: 19.4.–30.4.2000, 2590,–

Sommerferien 2000

Mongolei: 13.7.–27.7.2000, 4350,–
USA/Arizona: 20.7.–4.8.2000, 4890,–
Botswana/Zimbabwe: 20.7.–6.8.2000, 7995,–
Grönland: 20.7.–5.8.2000, 7380,–
Peru: 20.7.–10.8.2000, 6495,–
USA/Hawaii: 22.7.–5.8.2000, 6590,–
Indien: 29.7.–13.8.2000, 4250,–
Neuseeland: 29.7.–20.8.2000, 5750,–
Kolumbien: 31.7.–20.8.2000, 6360,–
China/Seidenstraße: 2.8.–20.8.2000, 5995,–
Westaustralien: 9.8.–30.8.2000, 6990,–

Herbstferien 2000

Marokko: 30.9.–15.10.2000, in Vorbereitung
Tunesien: 30.9.–15.10.2000, in Vorbereitung

Das ausführliche Programmheft kann angefordert werden bei:
Prof. Dr. G. Niemz, J. W. Goethe-Universität, Institut für Didaktik der Geographie, 60054 Frankfurt/Main (Privatanschrift: Prof. Dr. G. Niemz, Meisenstr. 16, 63263 Neu Isenburg)

WWW.GEOGRAFIE.DE

www.Geografie.de

Unter dieser Rubrik ist zukünftig beabsichtigt, Software-Angebote und Internetadressen auf ihre Brauchbarkeit im Erdkundeunterricht kritisch zu würdigen und auf ihre Einsetzbarkeit im Unterricht der Sekundarstufe II zu überprüfen. Vielfältige Presseartikel weisen auf die dynamische Entwicklung der Internetnutzung vom PC hin: „Wenn der Computer durchdreht. Viele Anlagen noch nicht umgestellt. Das Jahr 2000-Problem“ (Westd. Allgem. Ztg. 22.9.99) „T-online fordert AOL heraus. Surfer können sich auf fallende Preise freuen“ (Die Welt, 14.9.99) „Finden lassen statt endlos suchen. Software-Roboter erleichtern das Stöbern im Web“ (Sächsische Zeitung 30.9.99) „Fürs Handy plündern Jugendliche ihr Konto. Verbraucherschützer: Auch das Internet kostet viel Geld

– Kritik am Konsum-Lebensgefühl“ (WAZ 29.10.99)
Die Problemlage wird deutlich: Wie kann die Unmenge an Internetadressen und die daraus zu entnehmenden Hinweise und Informationen von dem Einzelnen verarbeitet werden? Dazu befinden wir uns in der Schule in immer stärkeren Maße in einem Dilemma: Auf der einen Seite die „medienkundigen“ Schülerinnen und Schüler auf der anderen Seite die Kolleginnen und Kollegen, die zwar willens sind, jedoch vom Zeitpotential (Unterrichtsvor- und nachbereitung, Korrekturen etc.) kaum einen freien Raum mehr haben, um die Möglichkeiten des Internets zu nutzen und sich daraus entsprechende Materialien zu beschaffen.

Vorstellung der Internetadresse: www.uni-kiel.de:8080/ewf/geographie/forum/forum.htm

Diese Internetadresse soll Lehrern und Schülern bei der Klärung fachlicher und wissenschaftlicher Fragestellungen (gestaltet im Rahmen des Projektes ENGL/EMIR, Prof. W. Hassenpflug/W. D. John) helfen. Ausgehend von der Anfangsseite können Bereiche wie „www-web, Fragen, Antworten, Unterricht aktuell, Suche, Hintergrund, Hilfe, Computer“ angeklickt werden und auf entsprechenden übersichtlichen Links thematisch gegliedert gesucht werden. Mit Systran-Über-

setzungsdienst werden englische, französische, italienische, spanische oder portugiesische Texte übersetzt. Ein weiterer Ausbau ist geplant. Zeitschriftenrecherchen („Eklit“ klicken) können von einer internen Datenbank für die Abfrage via WWW durchgeführt werden. Individuelle fachwissenschaftliche Fragemöglichkeiten sind gegeben.

Unterricht und Unterrichtsmaterialien:

Eine detaillierte Übersicht „Tauschbörse Unterricht“ gibt dem Suchenden aktuelle Hinweise auf den Gesamthalt. (Nutzungsanleitungen, Materialien zu zwölf weiteren Fächern). Die Unterseiten „Unterricht im Forum Erdkunde“ enthalten differenzierte Materialangebote (Karten, Arbeitsbögen, Kurse, Unterrichtskonzepte, etc.). Bemerkenswert sind die vom Lehrstuhl des Geographischen Instituts der Universität Kiel angebotenen ersten Themenbeispiele und Unterrichtseinheiten, die den Lehrern zur Anregung dienen sollen: „Mit dem Satelliten den Fischstäbchen auf der Spur“ oder: „Wie man mit Hilfe von Satelliten Fischgründe in den Weltmeeren aufspüren kann“. Schüler sollen in die Lage versetzt werden, Bildinformationen über Meeresströmungen, Phytoplankton und aus dem „Coastal Zone Color Scanner“ stammende Un-